

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

8.3.1912 (No. 67)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

N^o 67

Freitag, den 8. März 1912

155. Jahrgang

Expeditoren:
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), wofür auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Dem Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ist intern 20. Februar 1912 Gerichts-
assessor Albert Levi aus Offenburg als Rechtsanwalt
beim Landgericht Offenburg mit dem Wohnsitz in Offen-
burg zugelassen worden.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staats-
eisenbahnen vom 25. Januar 1912 wurde Eisenbahn-
gehilfin Luise Laub in Karlsruhe nach Mannheim
versetzt.

Die Lotterie des Pferdezüchtereis für Elsaß-Lothringen
betr.

Dem Pferdezüchtereis für Elsaß-Lothringen wurde
die Genehmigung zum Vertrieb von 32 000 Loten zu
1 M. der von ihm im November 1912 zu veranstaltenden
Auspielung von Pferden, Wagen und anderen
Gebrauchsgegenständen im Gebiete des Großherzogtums
Baden erteilt.

Karlsruhe, den 28. Februar 1912.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Gloßner. Dr. Hänjner.

Nicht-Amtlicher Teil.

Freitag.

Berlin, 6. März.

Am Bundesstatistik Dr. Delbrück, Präsident Dr.
Kampff eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Der
Präsident macht Mitteilung von der Wahl des Abg.
Trimborn (Zentrum), der im Saal anwesend ist und
allseitig von seinen Parteifreunden gegliedert wird.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten
Beratung des Stats des Innern (7. Tag).

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg):
Das Wort der **Thronrede**, die Entwicklung siehe nicht still,
ist auch auf unsere Resolutionen anzuwenden. Ihre Zahl be-
deutet einen Reford. Geht die Sache so weiter, so kann der
Bundesrat nicht mit seinen Entschlüssen folgen, und wir
benennen die sozialpolitischen Fortschritte. Die Entwicklung
u. unserm Wirtschaftsleben steht nicht still und daraus er-
geben sich die wirtschaftlichen Kämpfe. Wenn wir auch
große sozialpolitische Ziele verfolgen, so ist doch auch die
Kleinarbeit nicht zu vernachlässigen, die für viele Gewerbetrei-
bende von größter Bedeutung ist. Bei Auslegung der Ver-
sicherungsordnung sollte der Fiskus in der Saargrubenver-
waltung nicht heimlich handeln. Der Resolution auf er-
höhten **Arbeitswillenszuschuss** kann ich nicht beitreten, da sie
nicht durchführbar ist. Die Resolution ist aber insofern selbst-
verständlich, als der Unmut der Bevölkerung über den sozial-
demokratischen Terrorismus immer mehr wächst, wir be-
dauern, daß uns die Verbündeten Regierungen einen **Arbeits-
sammergelegenheitswurf** immer noch nicht vorgelegt haben. Es
muß für das ganze Reich eine Stelle vorhanden sein, die zur
Verbeugung und Verteilung von Streiks berufen ist, ein
Reichsvereinsamt.

Abg. v. Orten (Reichspartei):
Der Mittelstand ist eine der bedeutendsten Säulen unseres
wirtschaftlichen Lebens, sowohl auf dem Lande wie in der
Stadt. Über die Zulassung der **Wanderlager** herrscht in den
Kreisen der Kaufleute und der Handwerker große Erbitter-
ung, und ich bitte daher, um baldige Einbringung eines Ge-
setzentwurfs, durch den Remedur geschaffen wird. Wenn
durch die Konsumvereine auch manches gute geschaffen wird,
so entsteht doch durch sie auch viel Schaden. Auch in dieser
Frage muß im Interesse des Mittelstandes Wandel geschaffen
werden. (Beifall rechts).

Abg. Siebel (Soz.):
Über den **Sympathiestreik** der deutschen Bergarbeiter hat
der Abgeordnete Behrens sonderbare Ansichten entwickelt,
ebenso über die **Verweigerung** der Zeichenbesitzer, höhere
Löhne zu bezahlen. Wir wollen durch die sozialpolitische
Debatte erreichen, daß die Regierung die Notwendigkeit ein-
sieht, ein schnelleres Tempo in der sozialen Gesetzgebung ein-
zuschlagen. Was von der Sozialdemokratie geschehen kann,
sie vorwärts zu treiben, soll in intensiver Weise geschehen.

Abg. Giesberts (Ztr.):
Bei einer vernünftigen Fortsetzung in der sozialen Ge-
setzgebung wird die Sozialdemokratie bei uns auf keine
Schwierigkeiten stoßen. Wollen wir zu gesunden Verhält-
nissen in der Bergindustrie kommen, so muß die Regierung
den Wünschen der Bergarbeiter Rechnung tragen und die

Unternehmenshaft den Arbeitern gegenüber eine andere Hal-
tung als bisher einnehmen. Wir müssen Mittel und Wege
suchen, dieses Ziel zu erreichen, wollen wir eine schwere
Schädigung unseres Wirtschaftslebens — Milliarden von
Berten stehen auf dem Spiel — vermeiden. Die schwere
Arbeit der Bergleute verlangt die Festsetzung eines Mini-
mallohnes. Verwerflich wäre es, wenn unsere Kohlengebiete
in diesem Augenblick **Kohlen nach England exportieren** wür-
den. Dadurch würde in den inneren Verhältnissen ein
Schaden hervorgerufen werden, der bedeutend größer wäre
als der zu erwartende Gewinn. Die Zehnerherren bringen
sich um alle Reputation, wenn sie ihre Pflicht, die Arbeiter-
löhne bei steigender Rentabilität zu erhöhen, nicht erfüllen.
Denn sie das nicht freiwillig, dann ist es zu erwägen, ob sie
nicht durch gesetzliche Maßnahmen dazu gezwungen werden
können.

Abg. Kölsch (Natl.):
Dem kleinen Handelsstand hat es bisher an einer kräftigen
Organisation gefehlt. Der kleine Kaufmannsstand fürchtet
die Boykottierung und er ist jetzt hat sich der **Sanfabund** ge-
funden, der die berufene Körperschaft für Vertretung des ge-
samten Handelsgewerbes und der Industrie ist (Zurufe
rechts). Der Bund der Landwirte muß eine derartige Or-
ganisation ebenso achten, wie wir den Bund der Landwirte
achten. Um dem Kleingewerbe zu helfen, muß man bei der
Lehrlingsfrage anfangen. Die Fortbildungsschulen sind gut.
Es muß aber am allermeisten Wert auf materielle Fächer
gelegt werden, der Religionsunterricht könnte wegfallen. In
den Handelsschulen ist ebenfalls mehr Wert auf praktische
Dinge zu legen. Dem kaufmännischen Mittelstand wird am
besten geholfen durch Aufrechterhaltung der **Gewerbefreiheit**.
Ein Rückschritt nach zünftlerischer Seite ist bedenklich. Die
Banderlager sind für viele Kreise eine Notwendigkeit. Die
Warenhäuser mit Sonderbesteuerung bekämpfen zu wollen,
ist unmöglich. Das Kapital der Rechts ist da investiert.
(Lachen rechts.) Wenn das Warenhauswesen so gewachsen ist,
so sind Sie (nach rechts) mitschuldig, denn in Berlin ist ja
das Warenhaus beinahe hoffähig geworden. (Heiterkeit.)
Wir sollten bessere Mittelstandspolitik treiben, nicht durch
Einführung von Schenk- und Bescheideur, sondern durch Ge-
währung der Freizügigkeit und Besteuerung des Großkapitals.

Abg. Kerschensteiner (fortsch. Vgt.):
Wäre die Erziehungsreform im letzten Jahrhundert nicht so
weit hinter den gewaltigen Umwälzungen auf allen Gebieten
zurückgeblieben, so hätten wir heute nicht eine so große Zahl
von **Mittelstandsfragen**. Wenn eine Lösung der Handwerker-
frage überhaupt möglich ist, so muß sie nach großzügigen Ge-
sichtspunkten in Angriff genommen werden. Die Kardinal-
frage ist die Schaffung eines gesunden Mittelstandes. Die
Hebung der Qualität des Mittelstandes liegt in den Schulen.
Für die manuelle und selbständige Betätigung bieten
unsere Schulen keine Anregung. Die Absolventen unserer
Realschulen sind meist für die manuelle Betätigung verloren.
Ganz entgegen den Ansichten, die an die Gründung dieser
Schulen geknüpft wurden. Diese Schulen müßten nach dem
Muster der amerikanischen reorganisiert werden. Wir müssen
dazu kommen, eine große Zahl von Intelligenzen in unseren
Volls- und Mittelschulen heranzuziehen. Leider wird die
Lehrzeit in den meisten Betrieben nicht genügend ausgenutzt.
Die Lehrlinge werden zur **Flüchtarbeit** herangezogen, anstatt
ihnen eine gute technische Ausbildung zu geben. Die staats-
bürgerliche Erziehung unserer Lehrlinge ist notwendig, um
die zum sozialen Sinne zu erziehen.

Abg. Dombek (Volk):
Im Interesse des wirtschaftlichen Friedens unter den **Berg-
arbeitern** ist es erwünscht, daß endlich Arbeitgeber und Ar-
beiter im Ruhrrevier zur Verhandlung bereit sind.
Danach wird die Weiterberatung auf Donnerstag
1 Uhr vertagt.

Berlin, 7. März. Die **Geschäftsordnungskommission**
des Reichstages beschloß, dem § 33 der Geschäftsordnung
die folgende Fassung zu geben: Bei der Besprechung
einer **Interpellation** können Anträge gestellt werden da-
hingehend, daß der Reichstag das Verhalten des Reichs-
kanzlers in der den Gegenstand der Interpellation bilden-
den Angelegenheit billigen oder nicht billigen kann.
Diese Anträge müssen von mindestens dreißig anwesen-
den Mitgliedern unterstützt werden. Sonstige Anträge
sind nicht zulässig.

Berlin, 7. März. Die **Wahlprüfungskommission** des
Reichstages erklärte in ihrer heutigen Sitzung die Wahl-
en von Dietrich (Konserbativ, Potsdam III: Rupp-
Templin), Golschorn (Nationalliberal, Welle-Diepholz),
Dr. Erdmann (Sozialdemokrat, Dortmund-Sörde) und
Schulenburg (Nationalliberal, Arnberg VII: Hamm-
Söft) für gültig.

Deutsches Reich.

* Die **Errichtung einer Universität zu Frankfurt a. M.**
In der Budgetkommission des preussischen Abgeord-
netenhauses äußerte sich der Minister eingehend über die

Einrichtung einer Universität in Frankfurt a. Main. Die
Frankfurter Anträge habe die Regierung nicht von vorn-
herein abweisen können. Sie werde aber nur dann
darauf näher eingehen, wenn sicher gestellt sei, daß die
Universität eine Veranstaltung des Staates und in
ihren Anstalten, ihrer Verwaltung und der ganzen
Organisation nach denselben Grundsätzen wie die an-
deren Universitäten gebildet sei. Nachdem die Frank-
furter Unterhändler sich bereitgefunden hätten, auf die-
ser Grundlage weiterzuverhandeln, habe der Minister
durch Kommissare prüfen und untersuchen lassen, ob die
Vorbedingungen für eine Universität in Frankfurt a.
Main vorhanden seien. Die Prüfung hätte ein gün-
stiges Resultat ergeben. Die Universität soll in wissen-
schaftlicher Lehre und Forschung frei bleiben vom Stif-
ter. Sie ist ins Leben zu rufen durch allerhöchstes Pri-
vileg. Für den Erlaß des Statuts sei der König, für
das Fakultätsstatut der Minister zuständig. Die Er-
nennung soll in derselben Weise erfolgen, wie bei den
anderen Universitäten, nämlich in der Weise, daß die
Fakultät die übliche Dreizahl vorschlägt, ohne daß der
Minister dadurch gebunden sei. Der Unterschied zwi-
schen der Frankfurter Universität und anderen Universi-
täten würde lediglich darin liegen, daß sie nicht vom
Staate, sondern von Privaten unterhalten werden solle.
Es handle sich nicht um fortlaufende jährliche Sub-
ventionen durch die Stadt Frankfurt, die den Etat ab-
hängig machen würden von dem Beschluß der Stadtver-
ordnetenversammlung. Eine Anzahl Stifter in Frank-
furt a. Main, unter anderen das Institut für Gemein-
wohl, die Sedenbergische Stiftung und das Sternsche
Medizinische Institut, würden zusammentreten, um die
gesamten Mittel zur Verfügung zu stellen, so daß die
Universität unabhängig gestellt wird von irgendwelchen
Beschlüssen. Die Organe der Universität werden die
gleichen sein wie bei anderen Universitäten: Senat und
Fakultät. Statt des Kurators würde ein Kollegium
an der Spitze stehen und ein Großer Rat, gewissermaßen
als Generalversammlung. Diese Behörden hätten die
Aufgabe, die äußeren Dinge der Universität zu regeln.
Davon, ob die Frankfurter Stellen auf diese Be-
dingungen eingehen würden, sei es abhängig, ob der
Minister die Verleihung des allerhöchsten Privilegs be-
antrage. Mit Ausnahme des Vertreters der Fort-
schrittlichen Volkspartei wurden von sämtlichen Fraktio-
nen **ernste Bedenken** gegen die Gründung erhoben,
namentlich in staatsrechtlicher Beziehung, und es wurde
verlangt, daß die Gründung von einem Gesetz abhängig
gemacht würde. Die Gründung der Universität ohne
Zustimmung der Faktoren der Gesetzgebung wurde als
konstitutionelles Monstrum bezeichnet. Es wurde
gleichfalls darauf hingewiesen, daß eine Universität, die
keine theologische Fakultät besitze, keine richtige Uni-
versität sei.

* Übersicht.

Zur Wahl des Reichstagspräsidiums, die am Freitag
erneut stattfinden wird, läßt sich bis jetzt nach den ver-
schiedenen gepflogenen Verhandlungen ein klares Bild
nicht gewinnen.

In der Zweiten Kammer des Elsaß-Lothringischen
Landtages verlangte, laut Bericht des Volksschen Tele-
graphenbureaus, der Abgeordnete Peirothes Auf-
klärung von der Regierung, über eine Aukerung des ba-
dischen Ministers des Innern Frhr. v. Bodman in der
badischen Zweiten Kammer, wonach bei der Rheinregu-
lierung eine Überschreitung von 857 000 M. vorgekom-
men sei, die nach Behauptung der badischen Techniker
auf Nichterhaltung des ursprünglichen Bebauungs-
planes beruhe und daher von Baden nicht zu tragen sei.
Staatssekretär Jörn von Bülach erwiderte, daß noch
keine offizielle Mitteilung darüber vorliege und man
daher von einer Besprechung absehen müsse. Man hoffe
jedemfalls, daß sich alles in Güte erledigen lasse.

Auf eine in der Zweiten Hessischen Kammer gestellte
Anfrage des Abgeordneten Naab (Soz.) betreffend den
Erlaß der Eisenbahndirektion Mainz, wonach den Ar-
beitern der Eisenbahnverwaltung bereits bei ihrer An-
nahme die besondere Stellung zum Bewußtsein gebracht
werden soll, welche die Arbeiter einnehmen, und die
Beschränkungen, denen sie in bezug auf die Arbeitsein-

stellung und die Beteiligungen sozialdemokratischen und anderen ordnungsfeindlichen Bestrebungen unterworfen sind, erklärte Finanzminister Braun, die Großherzogliche Regierung sei mit diesem Erlaß vollkommen einverstanden, auch wenn sie vorher darüber nicht gefragt worden sei. Für diese Stellungnahme der Regierung sei die Rücksichtnahme auf die Besonderheit des Staats-eisenbahnbetriebes maßgebend; nicht beeinträchtigt werde dadurch das Reichsrecht über die Vereins- und Versammlungsfreiheit und ebensowenig werde dadurch das Koalitionsrecht eingeschränkt, da dieses ein wirtschaftliches und kein politisches Recht sei.

* Badische Politik.

Bei der Wiedergabe unserer Notiz in Nr. 65 vom 6. d. M. über den fälschlicherweise dem Minister Dr. Schenkel zugeschriebenen Artikel, der unmittelbar nach den Landtagswahlen vom Jahre 1905 in der „Karlsruher Zeitung“ Nr. 290 vom 21. Oktober 1905 erschien, macht der „Badische Beobachter“ in Nr. 54 vom 6. März die Bemerkung:

„daß tatsächlich jener Satz in der „Karlsruher Zeitung“ von der liberalen Presse und von den liberalen Parteien wie eine Aufforderung zum Abschluß des Großblocks und eine Billigung desselben angesehen und demgemäß ausgelegt wurde. Das wußte auch die damalige Regierung und ließ es ruhig geschehen.“

Dieser letzte Satz steht gleichfalls mit den Tatsachen in Widerspruch. Denn in der Nr. 295 der „Karlsruher Zeitung“ vom 26. Oktober 1905, also noch vor den Städtewahlen, die in den Wahlkreisen 19 und 20 am 27. Oktober, in den übrigen 21 Wahlkreisen am 28. Oktober 1905 stattfanden, veröffentlichte die „Karlsruher Zeitung“ an bevorzugter Stelle folgenden Artikel, der, wie Minister Dr. Schenkel in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 6. Februar 1906 erklärte, von ihm selbst verfaßt war:

„In der unter dem unmittelbaren Eindruck der Hauptwahlen niedergeschriebenen Betrachtung vom 21. Oktober haben wir darauf hingewiesen, wie die Notwendigkeit, in 23 von den 73 Wahlkreisen Städtewahlen vorzunehmen, zu noch gar nicht übersehbaren Parteiverbindungen führen könne, sogar zu solchen, deren Möglichkeit wegen der die Parteien grundsätzlich trennenden Gegensätze seither vielfach als ausgeschlossen erschien. Der Stellung unseres Blattes, das eine Einmischung in die Kämpfe der Parteien aus guten Gründen zu vermeiden pflegt, entsprach es, wenn wir uns jeder näheren Äußerung über die Art und die Wirkungen der nach der einen oder anderen Richtung in Betracht kommenden Parteiabkommen enthalten haben. Aus den Schlüssen unserer Betrachtung war aber deutlich zu entnehmen, daß unsere das Wahlergebnis begleitenden Hoffnungen und Wünsche dahin gehen, daß die nationalen Interessen und das Interesse des konfessionellen Friedens gewahrt und gestärkt werden. Es ist daher nicht verständlich, wenn in einzelnen Preßstimmen aus den Eingangsworten eine Aufforderung zur Eingehung von Parteiabkommen gefolgert wird, die eine Stärkung der auf den Parteiführer gerichteten Bestrebungen zur Folge haben könnten.“

Sie nach entbehrt die Schlussbemerkung des „Badischen Beobachters“ — „Es ist ganz selbstverständlich, daß man daraus den Schluß zog: also hatte die Regierung bezw. Minister Dr. Schenkel nichts gegen den Abschluß des Großblocks einzuwenden“ — jeder Begründung.

Aus Meer und Marine.

Erfolgreiche Verwendung von Luftgeschossen durch einen französischen Fliegeroffizier. Mit einem Apparate eigener Erfindung hat, wie die „A. N. C.“ schreibt, der französische Fliegerleutnant Scott mit einem Begleiter an Bord auf dem Militärflugfeld von Bidamee bei Senlis von einem Doppeldeder aus gute Treffresultate erzielt. Es gelang ihm, aus einer Höhe von 200 Meter in einen Kreis von nur 20 Meter Durchmesser zwei Luftgeschosse fallen zu lassen. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerter, als ein ziemlich heftiger Wind von 8 Metern in der Sekunde wehte. Die Versuche sollen weiter fortgesetzt werden.

aac. Das Wahlrecht der Militärämter. Nach § 2 des Reichstagswahlgesetzes ruht das Wahlrecht für Militärpersonen solange, als sie sich bei der Fahne befinden, nach § 49 des Reichsmilitärgerichtsgesetzes ruht sie für die zum aktiven Heer gehörigen Militärpersonen. Vor der letzten Reichstagswahl waren Zweifel darüber entstanden, inwieweit der Ausdruck „bei der Fahne“ auch für die zur Probepflichtleistung oder informativischen Beschäftigung von dem Truppenteil abkommandierten Militärämter zu gelten habe. Derartige Militärämter sind zum Teil auf die Wählerliste gesetzt worden. Das Kriegsministerium hat nunmehr entschieden, daß nach § 39 Nr. 2 des Reichsmilitärgerichtsgesetzes die Kapitulantinnen von Beginn bis zum Ablauf oder bis zur Aufhebung der abgeschlossenen Kapitulation zum aktiven Heer gehören, daß also Militärämter, deren Kapitulation zurzeit der Wahl noch besteht, nicht wahlberechtigt sind, auch wenn sie sich nicht beim Truppenteil befinden.

Ausland.

* Zum Streik der englischen Bergarbeiter.

London, 5. März. Andauernd kommen Nachrichten über die Schließung von Fabriken und die Stilllegung öffentlicher und privater Werke aus allen Teilen des Landes, besonders aus den Eisenbahnbezirken. Der Eisenbahn- und der Schiff-

verkehr wird immer unregelmäßiger, namentlich der der Küstenschifffahrt. Die Zahl der jetzt wegen Kohlenmangels freienten Arbeiter wird auf rund 270 000 geschätzt, abgesehen von den Bergarbeitern. Die Eisenbahngesellschaften lassen 2600 Züge weniger als gewöhnlich laufen. Zu großen Unzuträglichkeiten kam es in den Morgenstunden auf den südlichen Linien der Vorortbahnen.

London, 7. März. Premierminister Asquith, der Minister des Äußern Grey und Finanzminister Lloyd George hatten gestern nachmittag eine Unterredung mit dem ausführenden Ausschuß der Bergarbeiter.

Kiel, 6. März. Infolge des durch den englischen Streik eingetretenen Kohlenmangels haben die Häfenrundfahrtgesellschaft und die neue Dampferkompanie den Dampferverkehr mit den Fährbooten heute abend wesentlich eingeschränkt.

Essen, 7. März. Die gestern hier tagende außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter für das Ruhrrevier erklärte sich einstimmig gegen die Beteiligung an dem jetzt von dem sozialdemokratischen Verband und dessen Nachfolgern beabsichtigten Streik.

Wien, 6. März. Das Abgeordnetenhaus verhandelte gestern u. a. auch über die Kohlensteuerung. Im Laufe der Debatte erklärte der Referent des Ausschusses Kraus, der Streik der englischen Kohlenarbeiter werde eine Minderwirkung auf die Kohlenversorgung und die Kohlenpreise in Österreich ausüben, denn einerseits würden 80 000 Waggons englischer Kohle wegfallen, andererseits würde Deutschland Kohlen nach England liefern und den Ersatz hierfür aus Österreich beziehen. Die Regierung müsse Vorkehrungen treffen, um einer Preissteigerung infolge des englischen Streiks ein Ziel zu setzen, eventuell durch ein Ausfuhrverbot.

Auslandsübersicht.

Paris, 6. März. Kriegsminister Millerand hielt gestern bei einem Banquet der militärischen Fachpresse eine Rede, in der er unter anderem sagte: Nicht vergebens sind die 40 Jahre seit dem Frankreich widerfahrenen Unheil verfloßen. Die Opfer, die die Republik und das Land für die Armee brachte, waren nicht unnütz. Ohne herausfordernde Prahlereien und ohne Großsprecherie können und sollen wir sagen, daß wir Vertrauen auf unsere Armee haben. In den unentzerrlichen Tagen des vorigen Jahres hat das Land gezeigt, daß es ruhig war, weil es der Kraft seiner Armee sicher gewesen ist. Wenn man ein solches Vertrauen hat, muß man es auch zeigen. Deshalb habe ich den Mitgliedern dieser Armee gesagt: Ja, das Land, die Republik, hat volles Vertrauen zu Ihnen, und Sie begreifen, daß nur Ihre Vorgesetzten Ihre Fähigkeiten und Ihre Ansprüche auf Beförderung beurteilen können. — Zum Schluß erklärte Millerand, daß das von ihm eingebrachte Gesetz über das Militärflugwesen raschstens verabschiedet werden müsse, und daß er deshalb, wie bei allen Fragen, die die Vorbereitung des Krieges betreffen, den Bestand der Presse angerufen habe. Er hoffe, daß er diese Vorbereitungen nicht zu verwenden habe, und daß das beste Mittel dazu eine gefürchtete und für jedes Ereignis bereite Armee sei, welche er dabei auf die Presse und die öffentliche Meinung, die große Gebieterin.

London, 6. März. Die Polizei drang gestern abend in das Hauptquartier des sozialpolitischen Frauenverbandes vor. London ein, verhaftete mehrere Frauen und besetzte die Räumlichkeiten mit Beschlag.

Stockholm, 5. März. Der Entwurf des neuen Reichsangehörigkeitsgesetzes rief unter den Deutschen Schwedens eine große Verwirrung hervor; man wünscht allgemein, daß der Reichstag dem Gesetz zustimmen möge, da es für die im Auslande lebenden Deutschen außerordentlich wichtige Verbesserungen bringt.

Konstantinopel, 7. März. Der Ministerrat hat das ihm von der deutschen Legation unterbreitete Gesuch betreffend Konzession zum Bau einer Hodb- und Tiefbahn von Galata nach der Mündung des Bosporus genehmigt.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 7. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog ist heute abend 6.36 Uhr aus Schloß Berg in Luxemburg hierher zurückgekehrt.

Das im Laufe der nächsten Monate stattfindende Ab- und Zuschreiben der Vermögens- und Einkommensteuer gibt Anlaß, die Bestimmung des Artikels 21 a des Einkommensteuergesetzes den Kreisen, zu deren Gunsten sie bei der letzten Abänderung des Gesetzes im Jahre 1910 getroffen worden ist, besonders in Erinnerung zu bringen. Die Bestimmung, die von den Steuerermäßigungen handelt, lautet:

„Bei Steuerpflichtigen, deren steuerbares Einkommen den Betrag von 3000 M. jährlich nicht erreicht, kann der Schatzungsrat mit Zustimmung des Steuerkommissärs auf Ansuchen besondere, die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende Verhältnisse — sofern sie nicht schon ohnedies auf die Höhe des steuerbaren Einkommens von Einfluß sind — in der Weise berücksichtigen, daß er die Steueranlage um höchstens 2 Steuerstufen ermäßigt oder, falls der Pflichtige hiernach in keine Steuerstufe mehr einzureichen ist, gänzliche Steuerfreiheit gewährt.“

Als Verhältnisse dieser Art kommen lediglich in Betracht: außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, andauernde Krankheit und besondere Unglücksfälle.“

Im Jahre 1910, in dem diese Bestimmung erstmals in Geltung war, sind im ganzen Großherzogtum 501 Anträge auf Steuerermäßigung gestellt worden, wobei zu berücksichtigen ist, daß bei der Verkündung der Gesetzesänderung (Ende Mai 1910) das Ab- und Zuschreiben in zahlreichen Gemeinden schon beendet war. Im Jahre 1911 hatten die Schatzungsräte in 226 Fällen über die Gewährung dieser Vergünstigung zu entscheiden. Daß die Anträge von den Schatzungsräten und Steuerbehörden im allgemeinen wohlwollend behandelt worden sind,

geht daraus hervor, daß von den 501 Anträgen im Jahre 1910 nur 24 (nicht ganz 5 v. H.) und von den 226 im Jahre 1911 nur 52 (etwas mehr als 2 v. H.) abgelehnt worden sind. In weitaus den meisten Fällen wurde also die Steuerermäßigung bewilligt.

Das für die Erlangung der Vergünstigung einzuhaltende Verfahren ist nach Möglichkeit vereinfacht.

Wer auf die Vergünstigung abhebt, muß innerhalb der Zeit, die für das Ab- und Zuschreiben festgesetzt ist und vorher in jeder Gemeinde in ortsüblicher Weise bekannt gemacht wird, beim Steuerkommissär oder Schatzungsrat einen entsprechenden Antrag stellen. Er kann dies mündlich tun; der Steuerkommissär wird dann seine Angaben in das hierfür vorgeschriebene Formular eintragen und den Antrag von dem Pflichtigen unterzeichnen lassen. Dieser kann seine Steuererklärung mit dem Antrag auf Ermäßigung auch schriftlich einreichen; die erforderlichen Formulare sind einige Zeit vor dem Beginn des Ab- und Zuschreibens beim Schatzungsrat, in den Gemeinden, in denen ein Steuerkommissär seinen Sitz hat, auch bei diesem unentgeltlich zu erhalten. Anträge, die erst nach der für das Ab- und Zuschreiben angeetzten Frist eingereicht werden, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Die Steuerermäßigung kann nur solchen Steuerpflichtigen gewährt werden, deren steuerbares Einkommen den Betrag von 3000 M. nicht erreicht. Dabei ist nicht nur das Einkommen des Pflichtigen selbst, sondern auch das seiner Ehefrau und das aus dem Vermögen seiner Kinder zu berücksichtigende, soweit er dieses nach den Bestimmungen des Gesetzes ebenfalls zu versteuern hat. Die Ermäßigung kann nur aus den Gründen verlangt werden, die im Artikel 21 a des Gesetzes, dessen Wortlaut oben wiedergegeben ist, ausdrücklich bezeichnet sind. Andere Verhältnisse begründen eine Ermäßigung nicht, und auch die im Gesetz erwähnten nur dann, wenn dadurch eine außergewöhnliche Belastung und eine wesentliche Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit eines Steuerpflichtigen herbeigeführt wird, wenn also infolge solcher Verhältnisse so erhebliche Anforderungen an den Steuerpflichtigen gestellt werden, daß er ihnen nur durch außergewöhnliche Entbehrungen und Einschränkungen in seiner Lebenshaltung zu genügen vermag.

So tritt eine außergewöhnliche Belastung durch eine große Kinderzahl dann nicht ein, wenn die Kinder den Steuerpflichtigen in seiner Erwerbstätigkeit unterstützen oder sonstige zu den Kosten des Haushaltes beitragen. Im allgemeinen wird aber eine Ermäßigung bewilligt werden können, wenn ein Steuerpflichtiger mehr als drei Kinder unter 14 Jahren zu unterhalten hat. Die Verpflichtung zum Unterhalt armer Angehöriger bildet keinen Ermäßigungsgrund, wenn der Angehörige dem Steuerpflichtigen eine Hilfsperson erweist und dieser deshalb den Unterhalt an seinem steuerbaren Einkommen abziehen darf. Andauernde Krankheit — sei es des Steuerpflichtigen selbst oder eines Familienangehörigen — wird dann berücksichtigt werden, wenn sie den Pflichtigen zu ungewöhnlichen Aufwendungen nötigt.

Die Ermäßigung kann also bei einer bestimmten Kinderzahl, wegen der Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger oder wegen andauernder Krankheit nicht ohne weiteres beansprucht werden, sondern es müssen dabei auch die oben erwähnten sonstigen Voraussetzungen erfüllt sein. Sind aber diese Voraussetzungen tatsächlich erfüllt, so wird die Ermäßigung auch gewährt werden; den Schatzungsräten ist empfohlen worden, bei der Prüfung der Gesuche in einer den Pflichtigen wohlwollenden Weise zu verfahren.

Heidelberg Brief.

S. Heidelberg, Anfang März.

Wenn über den Bergen der erste feine bräunliche Knochenschimmel liegt, bunte Krokusblumen, Blauveilchen und Schneeglöckchen von allen Wegen grünen und die Mandelbäume nicht länger mehr zögern, ihre weiße Blütenpracht zu erschließen, dann rufen unsere Studenten zu kurzem Abschied von Alt-Heidelberg und das Wintersemester erreicht sein Ende. Der übliche Prorektors-fachzug, der dem alten Prorektor ein Zeichen herzlicher Dankbarkeit, dem neuen Prorektor ein Symbol warmer herzlicher Begrüßung ist, bildet gleichzeitig ein äußeres Zeichen des nahen Semesterchlusses. Der Fachzug war diesmal vom herrlichsten Wetter begleitet. Es war, als ob an diesem Schalltag der Frühling selber sich eingeschaltet habe. Mollige warme Lenzluft herrschte wie an schönen Maientagen, und hunderte von Menschen umfüllten die Straßen, durch die der Fachzug sich bewegte. Weit über tausend Studenten nahmen diesmal daran teil und boten in ihren bunten schürzten Pefeschen ein malerisches Bild. Die Wohnung des bisherigen Prorektors, Herrn Geheimerat v. Duhn, liegt an der rechten Neckarseite hoch am Abhang des Heiligenberges. Besonders fesselnd war die Wirkung des Zuges, als er die Werrgasse emporwalle und die vielen hundert Pefesaken sich in feuriger Schlangenlinie unter dem Geäst der Bäume wie hüschende Irrlichter fortbewegten. Der helle Mondschein, der die Konturen des Schlosses und der Bergketten mit matterm Glanz umflutete, schuf zu dem ganzen eine höchst stimmungsvolle Szenerie. Den üblichen Schluß der studentischen Fachzüge bildet das Zusammenwerfen der Fackeln auf dem Ludwigplatz, das auch jetzt wieder hunderte von Menschen angelockt hatte. Während die drei Musikkapellen ihre Weifen spielten, defilierten die Studenten am Kaiser Wilhelmsdenkmal

vorüber und warfen die Fackeln in hohem Schwung auf die drei prasselnden Scheiterhaufen, deren zudender Flamme sich gepenstlich das graue Gemäuer der Universität beleuchtete. Als die letzte Fackel in die Glut hineingeworfen, rasselten die Schläger der Chorgarten zusammen und aus tausend jungen Kehlen tönte die alte Studentenhymne „Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus“ durch die Nacht. Dann kam das Schlussschloß Cantus ex, Fackelzug etc! — Freilich, für eine Anzahl kleiner Heidelberger Buben galt das Schlussschloß nicht. Sie sahen mit Verlangen auf die lodernen Glut und hätten gern noch auf eigene Faust einen Fackelzug veranstaltet. Hier und da gelang es auch einem Buben, mit raschem Griff eine Fackel zu erhaschen und spornstreichs sich mit der kostbaren Beute aus dem Staube zu machen. Aber die vielen „Augen des Gefebes“ wächten streng, so daß es mit der „Nachfeier“ der Jugend nichts wurde.

Drei Wochen früher als sonst kommt dieses Mal der Frühling ins Neckartal. In den Gärten der Weststadt und namentlich auch im Neuenheimer „Geheimeratsviertel“ kann man sich von der frühzeitigen Vegetation am besten überzeugen. Die Sträucher stecken ihre grünen Fäden aus, die Obstbäume stehen knospen schwer, der Hofstrauch ist über und über mit silbergrünen Nadeln behängt, die Weide hat aus ihren braunglänzenden Deckblättern die weißseidenen mulligen Blüten herausgestreckt und die Buchen, die ihr goldbraunes Herbstlaub noch nicht ganz abgestreift haben, sind mit langen glänzenden Knospen überfüt. Hier und da hat sogar schon eine Frühfische ihre ersten Blüten entfaltet. Es will Frühling werden.

Auch im gesellschaftlichen Leben geht es mit der Winterferien rasch zu Ende. Die letzten Wochen standen im Zeichen der Bürgerauswahlwahlen, die dieses Mal ein viel lebhafteres Gepräge trugen als je zuvor. Das neue Proportionalwahlrecht hatte alle Parteien zu scharfem Wettbewerf auf den Plan gerufen, u. der Wahlkampf erinnerte in mancherlei an die kaum beendeten Reichstagswahlen. Außer mehreren tüchtigen Parteiverfammlungen war an den Wahltagen selbst ein regelrechter Autoschleppdienst eingerichtet. Selbst aus dem Gerichtssaal heraus wurden Anwälte zur Wahlurne geschleppt. Mit Wahlplakaten behängte Männer wanderten von früh morgens bis abends gemessenen Schrittes durch die Straßen der Stadt, und von den Lifschälern mahnten grellbunte Zettel die Wähler an ihre Pflicht.

In den Wahlversammlungen hat auch die Debatte über die Wohnungsfrage einen erheblichen Raum in Anspruch genommen. Mit dieser Frage ist es in Heidelberg durchaus nicht ruhig bestellt. Wohnungen für die wohlhabenden Kreise sind zwar in großer Auswahl und in den schönsten Lagen der Stadt reichlich vorhanden, aber es fehlt an billigen Kleinwohnungen für die Arbeiter und den einfacheren Mittelstand. Wer Gelegenheit hat, in den frühen Morgenstunden den Bahnverkehr zu beobachten, wird sich über die vielen hundert Arbeiter, Privatangestellten und kleinen Beamten wundern, die aus den umliegenden Ortschaften in die Stadt fahren müssen, um hier ihr Brot zu verdienen. Eppelheim, Kirchheim, Rohrbach, Ziegelhausen und andere Orte beherbergen eine große Anzahl Einwohner, die in Heidelberg kein geeignetes Obdach finden können. Sehr bemerkenswert sind die Bemühungen des Geh. Justizrats Bohsen, Vorsitzenden des Mietervereins, eines weitherzigen Sozialpolitikers, der auf Heidelberg die Gartenstadtbewegung übertragen möchte, die bereits in einer Reihe von Städten zu so bedeutungsvollen und segensreichen Erfolgen geführt hat. In der Straßburger Gartenstadt Stockfeld sind beispielsweise schöne, im Freien gelegene Einfamilienhäuser mit 3 Zimmern und Küche für 300 M. zu haben. Das sind Verhältnisse, wie sie in Heidelberg bei einigem gutem Willen auch möglich sein könnten. Unter den bisherigen Gelehrten gehört Professor Gothein zu einem eifrigen Förderer der Gartenstadtbewegung, während Herr Geh. Kirchenrat Trösch den Finger an eine andere schwere Wunde des heimischen Bauwesens gelegt hat. Er wies in öffentlicher Gemeindevorversammlung auf die architektonische Verwahrlosung hin, die hier so manches verübt hat. Neben den reizendsten Villenwohnungen an den Vergnügen der Altstadt und in den neueren Vierteln drängen sich blumige häßliche Baukästen, die das Landschaftsbild in gräßlicher Weise entstellen. Wenn der neue Bürgerausschuß einer neuzeitlichen und schönen baulichen Entwicklung der Stadt seine Fürsorge widmet, wird er des Dankes aller Bevölkerungskreise gewiß sein.

„Jungdeutschlandbund Baden“ hat weiter einmalige Beiträge erhalten von: H. Bankier 100 M., A. Strauß 200 M., Major a. D. Hübsch 500 M., Frau Therese Henning geb. v. Stern 200 M., Freifrau Göler v. Ravensburg geb. Frein v. Gayling, sowie Minister Febr. v. u. zu Bodman je 100 M. und einen jährlichen Beitrag; Generalleutnant Dürr 100 M., S. Kommerzienrat N. Sinner auf die Dauer von 10 Jahren je 20 M., Professor Dr. Hans Thoma 100 M., Staatsr. Dr. Febr. v. Dusch, Privatier Kirchner (Karlsruhe), Geh. Kommerzienrat A. Köchling (Mannheim), Fabrikant Schmidt (Rehl) je 50 M. jährlich. Erfreulicherweise sind außerdem noch eine große Anzahl jährlicher Beiträge von 40—3 Mark eingegangen.

Heidelberg, 4. März. Das Korps „Pandalia“, das am 7. März 1842 zum größten Teil aus Mitgliedern des im Dezember 1841 eingegangenen Korps „Gausatia“ gestiftet wurde, und das jetzt auf eine ununterbrochene Reihe von 140 Semestern zurückblicken kann, begeht am Freitag den 8. März im engeren Korpskreis sein 70jähriges Stiftungsfest.

Vom Schwarzwald, 5. März. Im höheren Schwarzwald ist ein leichter Witterungsumschlag erfolgt. Unter der Einwirkung westlicher Winde ist die Temperatur erheblich gesunken. Bis 1000 Meter herab ist gestern Neuschnee gefallen. So verzeichnen der Feldberg 10 cm, Herzogenhorn-Rasthaus 10—12 cm und Belchen Rulden 5—10 cm Neuschnee. Auf der Höhe ist die Eisbahn gut.

Vom Feldberg wird unterm 6. März Schneefall bei 3 Grad Kälte gemeldet. 25 cm Neuschnee, 60 cm Schneehöhe. Eisbahn prächtig.

Historischer Tageskalender für Karlsruhe.

8. März:

1871 Der Großherzog kehrt vom Hauptquartier zurück.

Aus der Residenz.

Der Verein Volkshilfe (V. V.) gab seinen Mitgliedern am Mittwochabend im großen Festhallsaal ein Konzert, das einen sehr schönen und eindrucksvollen Verlauf nahm. Der Besuch war ein ganz außerordentlicher; Saal und Gallerie waren bis auf den letzten Platz dicht besetzt, gar viele mußten mit einem Stuhlplätzchen für sich nehmen. Vom Groß. Hoftheater hatten Frä. Köllischer und Herr Tänzer ihre Mitwirkung zugesagt. Frä. Maria Köllischer sang zwei Lieder von Schubert „Die junge Nonne“ und „Die Almacht“, ferner die Kamina-Arie aus der „Auberflöte“ und Elisabeths Begrüßung der Halle aus „Lannhäuser“. Die junge Künstlerin, die sich durch hoher musikalischer Intelligenz in ihrer Vaterstadt so schnell eine beachtenswerte Position erworben, durfte auch durch ihre Leistung im Konzertsaal Anerkennung entgegennehmen. Herr Kammerfänger Tänzer gewann sich mit dem prächtig zu Gehör gebrachten Gebet aus „Rienzi“ schnell die Zuhörerschaft, die mit Aufmerksamkeit seine späteren Darbietungen, einem Auschnitt aus Rossinis „Cid“ und einer Arie aus Francheletti „Germania“ lauschte. In das heitere Element verlegte Herr Schauspielers Frä. Neiff mit seinen verschiedenen Dialekt-Dichtungen. Frä. Jeanne Godot erfreute mit mehreren vortrefflichen Cellovorträgen. Sie hatte mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit ihr Studium in das Programm gesetzt, das eine Celloarie von Bach, Abendlied von Schumann und eine Romange von Saint-Saens verhielt. Klar und rund ist ihr Ton, weich und singend, fast zu schwebend für den großen Saal. Schumanns „Abendlied“ gefiel wohl am besten, denn es war erfüllt von zarter Poesie. Herr Hofkapellmeister Lorenz begleitete hier, wie bei den übrigen Solovorträgen mit bestem Geschmack. Die eigentliche Umrahmung des Konzerts bot der Gesangsverein Kallista mit seinen trefflichen Chorvorträgen. Er leitete den Abend ein mit Heines „Sonntag auf dem Meere“ und beschloß ihn mit dem köstlichen „Zur Dir gehört a Bia“ und Angerer „Zieh mit“. Inmitten der Vortragordnung stand sodann noch der schwierige Hegarische Männerchor „Schlafwandel“. Der Verein, den Herr Verbold mit tatkräftiger Energie leitet, sieht auf bedeutender gesangskünstlerischer Stufe und entledigte sich seiner Aufgabe durchaus lobenswert. Das Publikum bezeugte seinen Dank für die mannigfachen Genüsse durch sehr lebhaften und herzlichen Beifall, der jeder einzelnen Programmnummer folgte.

Verband deutscher Schulgeographen. Zur Förderung des geographischen Unterrichts an allen deutschen Schulen haben eine Reihe von Freunden der Geographie (darunter aus Baden Kollege M. Walter am Groß. Lehrerseminar in Ettlingen) kürzlich einen Aufruf erlassen, in dem sie zur Gründung eines „Verbandes deutscher Schulgeographen“ auffordern. Die Mitgliedschaft können Lehrer aller Schulgattungen und Förderer der Erdkunde, auch Vereine, wissenschaftliche Anstalten, Schulen und Bibliotheken erwerben durch Zahlung des Jahresbeitrages von 6 M. Dafür erhalten sie die reichhaltige und vielseitige Verbandszeitschrift, den „Geographischen Anzeiger“, der in dem in Geographentreisen rühmlichst bekannten Verlage von Julius Nebes in Gotha erscheint. Anmeldungen richtet man am besten an den Geschäftsführer des Verbandes, Herrn Dr. Hermann Gad in Gotha.

Die Pianistin Teresa Carreno, welche hier letztmals am 9. März 1896 konzertierte, wird am Montag den 11. März, im Musiksaal einen einmaligen Klavierabend veranstalten. Das Arrangement des Abiabendes von Teresa Carreno hier ruht in den Händen der Hofmusikalienhandlung Fr. Doerr.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Revolutionäre Kämpfe und konstitutionelle Reformbestrebungen in China.

Peking, 7. März. Die „Times“ melden von gestern: Der chinesische Finanzminister teilte am Samstag den Vertretern der englischen, deutschen, französischen und amerikanischen Banken mit, daß für die diplomatische Vertretung Chinas im Auslande eine Million Taels notwendig sei. Die Banken haben unter Zustimmung der eigenen Regierungen, sowie der russischen und japanischen Regierung, zugesagt, eine halbe Million Taels sofort, die andere Hälfte in zehn Tagen und weitere Beträge später vorzuschießen. Die Banken aller sechs Mächte werden unter später festzusetzenden Bedingungen beteiligt werden. Ihre Beteiligung wird rückwirkende Kraft haben und auch den Vorstoß von zwei Millionen Taels einschließen, der vorige Woche der Ranfingener Regierung gewährt worden ist. Das Abkommen über eine Anleihe von dreißig Millionen zwischen der russisch-asiatischen Bank und dem Ranfingener Stadtrat ist rückgängig gemacht worden. Die beabsichtigte Entsendung von Truppen aus dem Süden ist aufgegeben worden.

Cuxhaven, 7. März. Die Garnison von Cuxhaven wurde heute vormittag 9.30 Uhr alarmiert. Die Strandbatterie eröffnete sofort das Feuer in See. Gegen 10 Uhr verließ der Kaiser die „Deutschland“ und ging an Bord der „Willkommen“. Das Schiff legte an dem festlich geschmückten Hafenkopfe des neuen Hafens an. Der Kaiser begab sich, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt, bei schönem Wetter im Automobil durch die festlich geschmückten Straßen über Fort Grimmerhorn nach Fort Angelbake. Hier fand ein Scharfschützen in See nach schwimmenden Zielen statt. 12 Ratter besichtigte der Kaiser eine Reihe von Werken. Um 12 Uhr begab sich der Monarch mit dem Prinzen Heinrich und Gefolge zur neuen Garnisonkirche. Im kaiserlichen Automobil hat-

ten auch Staatssekretär von Tirpitz und der General der Infanterie von Moltke Platz gefunden. Der Kaiser besichtigte die Kirche und ließ sich über die gemachten Stiftungen und Spenden informieren. Darauf hielt der Kaiser im Kasino eine Besprechung mit den anwesenden höheren Offizieren ab und speiste im Kasino beim Offizierskorps.

Berlin, 7. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf eines Befoldungs- und Pensionsetats der Reichsbankbeamten für das Jahr 1912 dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Feststellung eines Nachtragsetats zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1911 wurde die Zustimmung erteilt.

Wien, 7. März. Der Kaiser empfing heute den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary, der die Demission seines Kabinetts überreichte. Graf Khuen-Hedervary wird in der Lage sein, die Entscheidung des Monarchen über die Demission morgen dem Abgeordnetenhaus mitzuteilen.

Washington, 7. März. Dem Chef des Generalstabes, Generalmajor Wood, sind vollständige Pläne zur Mobilisierung von hunderttausend Mann amerikanischer Truppen an der mexikanischen Grenze unterbreitet worden. — Eine täglich sich mehrende Zahl Amerikaner, namentlich Frauen und Kinder, verläßt Mexiko.

Verschiedenes.

Fulda, 7. März. Die Zigeunerjagd in der Rhön verlief ergebnislos. Dagegen wurden in Sachsenhausen (Kreis Siegenheim) drei Zigeuner verhaftet, die verdächtig sind, zu der Zigeunerbande zu gehören, die den Förster Romanus ermordete. Ferner wurden bei Altenkirchen im Rhenland eine Zigeunerbande von 20 Köpfen festgenommen.

Koblenz, 6. März. Der Germanist und Musikhistoriker Rodus Freiherr von Liliencron ist 72jährig gestorben.

Familiennachrichten.

Geburten: Ein Knabe: V. Karl Lamprecht, Eisenbahnhilfschaffner. — V. Wilh. Edelmann, Ingenieur. — V. Rudolf Doman, Hofjonglermeister. — V. Friedrich Kühn, Lokomotivbeizer. Ein Mädchen: V. Heinrich Biffinger, Werkmeister. — V. Karl Siegel, Elektro-Monteur. — V. Emil Stoll, Kaufmann. — V. Karl Strobel, Stadttagelöhner. — V. August Heinrich Reuther, Malermeister. — V. Emil Seith, Zementeur.

Todesfälle: Elisabeth Dannenmaier, Fabrikarbeiterin, ledig. — Luise Seib, Witwe. — Sofie Koch, Ehefrau. — Johann Gebhardt, Orchesterdiener a. D., Witwer.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag, 8. März. Abt. A. 44. Ab. Vorst. Zum erstenmal: „Die verheiratete Frau“, komische Oper in 3 Akten von Eugen d'Albert. Anfang 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 7. März 1912.

Mit weiter abnehmender Tiefe ist die Depression, die gestern über der Nordsee gelegen war, bis Mittelspanien gezogen. Entsprechend der Lage unseres Gebietes auf ihrer Rückseite herrscht veränderliches und etwas kühleres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen. Hoher Druck bedeckt den Südwesten und den Südosten Europas. Die Depression wird voraussichtlich ganz abziehen und eine neue scheint ihr nicht zu folgen, es ist deshalb veränderliches Wetter mit zeitweisen leichten Niederschlägen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 7. März, früh.

Lugano wolfig 3 Grad, Biarritz bedeckt 9 Grad, Perpignan heiter 8 Grad, Triest bedeckt 9 Grad, Florenz bedeckt 10 Grad, Rom bedeckt 9 Grad, Cagliari bedeckt 15 Grad, Brindisi dunstig 11 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Rel. Feucht. in mm	Fruchtig. Feucht. in mm	Wind	Himmel
6. Nachts 9 ^h 11.	746.6	6.1	5.5	78	SW	bedeckt
7. Morgs. 7 ^h 11.	746.6	5.1	5.8	89	SW	Regen
7. Mittags 2 ^h 11.	747.8	8.3	5.7	70	SW	wolfig

Höchste Temperatur am 6. März: 9.0; niedrigste in darauffolgender Nacht: 5.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 7. März, 7^h früh: 8.8 mm.

Wasserstand des Rheins am 7. März, früh: Schuster in 1.223 m, gestiegen 13 cm; Rehl 3.02 m, gestiegen 43 cm; Maxau 4.60 m, gestiegen 51 cm; Mannheim 3.82 m, gestiegen 32 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Wer sich matt, elend u. abgespannt

fühlt und keinen Appetit hat, der erfrische sich durch das anerkannt beste Nähr- und Kräftigungsmittel BIOSON. Erhältlich Palet ca. 1/2 Kilo 3 M. in Apotheken und Drogerien.



B.207

**Schwarze
weiße
gelbe
braune**

Schube erhalten mit Pilo, der unübertroffenen Schubcreme, rasch eleganten Glanz. Pilo ist sehr sparsam im Gebrauch, daher billig, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Feldberg Bad. Schwarzwald 1500 m ü. Meer
Hotel und Pension Hebelhof
Dep. Villa Vreneli und Villa Liseli.
Vorzügliche Verpflegung, 100 Betten, Zentralheizung, Bahnstation Titisee oder Todtnau. Telefon Nr. 1. Fuhrwerk zur Verfügung. Herrliche Rodel- und Skibahn beim Hotel. Wintersport ersten Ranges. Prospekte durch den Besitzer G. Schlager.

Museumssaal - Karlsruhe
Samstag den 9. März 1912, abends 8 Uhr
**Einziges Konzert
des Violinvirtuosen** C.206
Sascha Culbertson
Am Klavier **Emrich Norbert Kris** aus Wien.
Konzertflügel C. Bechstein a. d. Lager d. Hoff. Schweisgut
Eintrittskarten zu Mk. 4, 3, 2.50, 2.— und 1.50 in der
Hofmusikalien-**Hugo Kuntz** Nachfolger
handlung **Kurt Neufeldt**
Kaiserstraße 114, Telefon 1850 und Abendkasse.

Museumssaal - Karlsruhe
Sonntag den 10. März 1912, abends 8 Uhr:
Liederabend zur Laute
Robert Kothe.
Karten zu Mark 3.—, 2.—, 1.— u. Mark 2.—, 1.— bei
Franz Tafel, C.225
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße, Telefon 1647.

Badischer Kunstverein.
Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** (§ 12 der Statuten) findet **Mittwoch den 27. März 1912, nachmittags 3 Uhr**, statt, wozu wir die verehrlichen Mitglieder hierdurch einladen. C.258
Der Vorstand.

Badischer Kunstverein.
Die diesjährige **Verlosung der Anzeigenscheine** findet am **20. März 1912, nachmittags 3 Uhr**, im Sitzungszimmer des Vereinslokals statt, und machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß nur die Nummern der bis dahin bezahlten Beiträge pro 1912 daran teilnehmen. **Der Vorstand.** C.259

Helmolt's Weltgeschichte
komplett in neun Lexikonbänden **tadellos neues Exemplar, zum Preise von 65 Mark zu verkaufen gesucht.** Der Ladenpreis dieser bekannten, auf geographisch-ethnographischer Basis aufgebauten Weltgeschichte beträgt 90 Mk. Angebote unter **C. 270** an die Expedition dieses Blattes.

Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister
eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftung
Telephon 114 **Karlsruhe** Gegr. 1883
Amalienstrasse 31
Komplette Braut-Ausstattungen und Einzel-Möbel
Große Partie in Salon-, Wohn-, Herren-, Speise- und Schlafzimmern sowie Vorhängen u. Teppichen
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Besichtigung ohne Kaufzwang. C.61

Wenn Ihr Haar

Die Töchter des Erfinders.



entweder zu spröde und trocken oder übermäßig fettig ist und infolgedessen ausfällt, so ist dies ein Leiden mit zwei grundverschiedenen Ursachen und wäre es falsch, es in beiden Fällen ganz gleich zu behandeln. Sprödes, trockenes Haar kann keine Wäsungen mit seifenhaltigen Haarwässern vertragen, zu fettiges darf nicht noch mehr eingefettet werden. Das echte (Uhlmannsche) Peru Tannin-Wasser wird deshalb in zwei verschiedenen Sorten hergestellt, fettfrei und fettig. Für normales Haar benutzt man beide abwechselnd. Beachten Sie dies beim Einkauf! Benutzen Sie Peru Tannin-Wasser täglich nach der einfachen Vorschrift und Sie werden nie über Haar-ausfall, Kopfschuppen etc. zu klagen haben. Ihr Haar wird immer weich, voll, rein und seidenglänzend fein und wird sogar, wenn es durch Behandlung mit ungeeigneten Mitteln schuppig und glanzlos geworden sein sollte, in kurzer Zeit schöner werden, als je zuvor. Das echte Peru Tannin-Wasser, kenntlich an der Schutzmarke: „Die Töchter des Erfinders“ ist in allen einschlägigen Gefäßen, die Flasche zu 2.— Mk. und 3.75 Mk. zu haben.

Engros-Lager in Karlsruhe: **Karl Hummel**, Karlsruhe, Werderstr. 13, Tel. 1547.

Grossherzogl. Hoflieferant
Hoff. I. M. d. Königin v. Schweden
Friedrich BLOS
F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
Kaiserstrasse 104, Ecke Herrenstr.
Empfehl. Neuheiten verschiedener Ausführung
**Konfirmanden-,
Ostergeschenke**
in allen Preislagen. C.260

Hypoth.-Kapitalien
an I. Stelle in jed. Höhe
zu **4 1/2%**
auch **Millionen-Hypoth.**
beschafft das
Immob.- u. Hypoth.-Bureau
W. Wolf, Baden-Baden.

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden
**Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz**
Seit Großmutter's
Jugendzeiten
bewährtes u. beliebtes
**Kaffee-
Verbesserungsmittel.**
Einzig echtes
Originalprodukt,
jedes andere,
ohne Schutzmarke,
ist nur Nachahmung.
A.74

**Holländische Angelschellfische,
Kabeljau, C.153
„
Seezungen, Steinbutt usw. usw.**
in bekannt feinsten Qualität heute eintreffend
Herm. Munding
Hoflieferant **Kaiserstraße 110.**

**Karlsruhe.
Wein-Versteigerung**
Im Palais Schloßplatz Nr. 23,
Eingang Zirkel, kommen
**Mittwoch den 20. März 1912,
nachmittags von 2 Uhr ab,**
etwa 5800 Liter 1908er u.

**1909er Schloßgautstaufer-
berger Weiß- und Rot-
weine**, im Anschlag von
120-180 Mark der Besto-
liter, sowie etwa 300 Flaschen
**1901er Schloßgautstaufer-
berger Rirschwasser** zur Ver-
steigerung. C.275
Karlsruhe, 5. März 1912.
**Vermögensverwaltung
Geiner Großherzogl. Hohheit
des Prinzen Max von Baden.**

Wie neu
wird jeder bei mir **gewaschene und gebügelte
Herren-Anzug.**
Preis für den ganzen Anzug Mfr. 2.50
" die Jade Mfr. 1.20
" die Hose Mfr. .90
" die Weste Mfr. .40
" den Mantel Mfr. 2.80
Sportjaden Mfr. .80 bis 1.—
Sportmützen Mfr. .50
Die Sachen werden unentgeltlich abgeholt und wieder zugeestellt.
**Dampf-Waschanstalt
August Pfützner**
Karlsruhe-Rüppurr, Langestr. 2, Telefon 1447.
Karlsruhe: Karlstr. 27.
Filialen " Schützenstr. 48.
" Zähringerstr. 53.
" Rudolfstr. 31.
Quiach: Hauptstr. 46. C.154

Weine
(weiß u. rot) vom billigsten
Tischwein bis zum feinsten
Festtagstrunk.
**Liköre
Sekt**
C.227
in größter Auswahl billigst
bei

Jean Kissel
Hoflieferant
Kaiserstraße 150
Telephon 335.

**Nächste Woche!
Bad. Rote
Geldlotterie**
Ziehung sicher 16. März
3388 Geldgewinne
44 000 Mk.
Hauptgewinn
15 000 Mk.
37 Geldgewinne
12 000 Mk.
3350 Geldgewinne
17 000 Mk.
Lose à 1 M., 11 L. 10 M., Porto u.
Liste 30 Pfg. empfehl.
Lotterie-
Untern. **J. Stürmer**
Straßburg i. E., Langestr. 107

Thürmer-Pianinos
gehören in mittlere Preislage (Mark 600-700)
zu den besten und schönsten Klavieren.
Alleinige Vertretung: B.943
Ludwig Schweisgut
Hoflieferant **Karlsruhe** Erbprinzenstr. 4.

**Diskontierung von
Buchforderungen**
Diskontoverein E. G. m. b. H.
Stuttgart.
Anfragen sind zu richten an
die Firma B.924
Joseph Liebmann
Karlsruhe i. B., Telefon 75.